

Schwarzwälder Tageszeitung

Gründet
1877

„Aus den Tannen“

Fernsprecher
Nr. 11

Wochenblatt für den Oberamtsbezirk Nagold und Altensteig-Stadt. Allgemeiner Anzeiger für die Bezirke Nagold, Calw u. Freudenstadt

Wochenblatt wöchentlich 8 mal. Bezugspreis: monatlich 1.80 Mark. Die Einzelnummer kostet 10 Pf. Anzeigenpreis: Die einseitige Zeile oder deren Raum 15 Goldpfennige, die Reklameseite 45 Goldpfennige. Die Druckkosten der Zeitung infolge höherer Gewalt od. Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Lieferung. Verlagsanstalt Stuttgart Nr. 5780. — Für telephonisch erteilte Aufträge übernehmen wir keine Gewähr

Nr. 176

Altensteig, Montag den 1. August

1927

Das österreichische Schicksal.

Aus Wien wird dem „Hamburger Fremdenblatt“ geschrieben: Der Junge, der die Schule verläßt, der Handwerker, der ausgelernt hat, der Abiturient, der das Gymnasium absolviert, und der Student, der sein Examen bestanden hat — sie alle ziehen in diesem Lande hinaus in ein Leben, das kein Leben ist, weil ihm die Hoffnung fehlt. Wer nicht durch Geburt mit Besitz verbunden wurde — ah, es sind nicht allzu viele — der steht in einem Alter, wo man in anderen Ländern schaffend ins Leben tritt und sich in den Rhythmus des Staats- und Wirtschaftslebens aktiv einfügt, vor der großen Sorge des Hungers. Die Arbeitslosigkeit ist hier — verhältnismäßig gesprochen — um 50 Prozent höher als in Deutschland; es gibt Arbeitslose, die drei Jahre ohne Erwerb sind, und Siebzehnjährige, die den Segen der Arbeit überhaupt noch nicht kennen gelernt haben, weil es für sie seit Verlassen der Schulbank noch keine Arbeitsmöglichkeit gab. Und wer durch die Arbeitervereine der Wiener Stadt geht, der ist entsetzt, wie furchtbar die Arbeiterlosigkeit ist, die Arbeit gefunden hat, lebt und wohnt. Der Beamtenapparat ist saturiert und unfähig, neue Kräfte aufzunehmen. Wer aber Beamter oder Angestellter ist, leidet unter der Unzulänglichkeit der Einkünfte. Von dem Gros der Bevölkerung dieser so lebensfrohen Stadt hat die Not, hat die Hoffnungslosigkeit Besitz ergriffen. Die Mehrzahl der Bewohner dieses Landes lebt nicht, sie vegetiert.

Wer Oesterreich und seine Bewohner kennt und sich nicht von der Oberfläche trügen läßt, weiß, daß im Wirtschaftsleben das österreichische Problem liegt. Ein faires Volk macht keine Revolution, keine Revolution.

Der Nationalrat hat getagt. Es war kein Bild von Größe. Man hat sich mit der Frage der Verantwortlichkeit befaßt und schlachtete die Angelegenheit des schwarzen 15. Juli mit seinen hundert Toten und vielen hundert Verletzten parteipolitisch aus. Dem Problem ging man aus dem Wege. Wir wollen uns nicht erhaben dünken, wissen wir denn, ob unser Reichstag sich anders verhalten würde?

Das Schattendorf-Urteil, von Geschworenen veranlaßt, die zu vier Fünfteln aus Arbeiter- und Angestelltenständen angehören, hat nur die allgemeine Erregung der notleidenden Bevölkerung gesteigert, ist aber nicht der Inhalt der Revolte gewesen. Es ist die Ausichtslosigkeit, die grundsätzliche Unmöglichkeit der wirtschaftlichen Besserung, die Stabilisierung der österreichischen Währung, die einundzwanzig Jahre eher erfolgte als die der Mark, hat keine Besserung gebracht, bis heute nicht. Altangesehene Großbanken sind in Oesterreich auf der Strecke geblieben. Die in kurzen Zwischenräumen sich abspielenden Krisenstöße werden gekennzeichnet durch den Tod zahlreicher Firmen. Zuerst waren es die Inflationsgebilde, die zerfiel wurden, dann kamen nach und nach ältere solidere Unternehmungen des Handels, der Finanzen und der Industrie daran, und was übrig geblieben ist, fällt von einer Krise in die andere. Gerade jetzt wieder liegt eine solche Krisenwelle über Oesterreich hinweg. Nun ist es wohl so, daß sich das Tempo der österreichischen Wirtschaftskrisen verlangsamt hat, aber wie lange noch wird dieser Wirtschaftskörper solche Fieberanfälle überstehen können? Dieser Mangel an wirtschaftlichen Fundament bestimmt das innen- und außenpolitische Leben Oesterreichs.

Das innenpolitische Oesterreich zerfällt in acht Bundesländer, eins davon ist die Zweimillionenstadt Wien. Durchaus in den Händen der Sozialdemokraten. Wohl glauben die Sozialdemokraten, wer Wien habe, habe auch Oesterreich. Das ist falsch, und die Arbeiterzeitung, das Organ der österreichischen Sozialdemokratie, mußte erkennen, daß im österreichischen Parlament „die Herrschaft der Bourgeoisie nicht zu brechen ist, solange die Massen des Landvolkes in den Ländern ihr Gefolgschaft leisten und der Sieg des Proletariats durch nichts zu verhindern ist, sobald diese Massen zu Bundesgenossen werden“. Das österreichische Parlament hat keine Kommunisten, aber eben deshalb ist die österreichische Sozialdemokratie ganz nach links gerichtet. Sie will die Stimmen auffangen, die sonst kommunistisch wählen würden. Diese Sozialdemokratie, die stark demagogisch arbeitet, beherrscht die an sich unpolitische Arbeiterchaft Oesterreichs und macht durch ihre rigorose Haltung den bürgerlichen Parteien das Zusammenarbeiten mit ihr unmöglich. Dadurch wieder wird das Wirtschaftsleben gehindert und wirkt die Sozialdemokratie Oesterreichs, man möchte sagen, antisozial. Parlamentarisch wirkt sich das so aus, daß praktisch die Sozialdemokraten Borrecht im Parlament haben.

Sie sind stark genug, alles das zu verhindern, was sie wollen, oder sich Zugeständnisse überaus teuer ablaufen zu lassen. Auf der anderen Seite sieht die um einige Köpfe stärkere Partei der Christlich-Sozialen, die Führerin der derzeitigen Regierungskoalition. Diese Partei, ursprünglich als Partei des kleinen Mittelstandes gedacht, hat, da diese Schicht kaum mehr existiert, einen Strukturwandel erfahren und stellt sich als Sammelbecken der liberalen und kapitalistischen Interessen dar. Durch diese Akzentuierung und durch taktische Fehler hat sie den Sozialdemokraten manche Stimme zugesichert, die ihr gehört hätte. Diese scharfe Gegenüberstellung der Hauptparteien erschwert das österreichische Schicksal ganz außerordentlich.

Das Außenpolitische: Ein Staat mit starkem wirtschaftlichen Eigenleben ist in der Lage, durch Handelsverträge seine außenpolitische Situation zu verbessern. Die Länder aber, die mit Oesterreich Handelsverträge abzuschließen haben, kommen an den Verhandlungstisch in der Absicht, diese Verträge diktieren zu wollen. Man speist Oesterreich in diesen Tagen mit allerlei platonischen Vorschlägen. Von der einen Seite schlägt man wieder das Thema der Donau-Föderation an. Schon aber erheben Frankreich und Italien warnend ihre Stimme. Oder aber man denkt an den Anschluß an Deutschland. Gleich lehnen sich alle dagegen auf. Und es hat hier die Nutzlosigkeit noch verstärkt, daß jetzt auch eine deutsche Stimme diesen Gedanken ablehnt.

Judem hat man Oesterreich das Danaageschick des Burgenlandes im Vertrag von St. Germain überlassen. Schattendorf liegt in diesem Gebietsteil. Daß hier eine neue Gefahrenquelle liegt, ist offenbar geworden. Zwischen Oesterreich und Ungarn sind durch den Vertrag von St. Germain Konfliktmöglichkeiten entstanden.

Noch einmal ist an Oesterreich die Gefahr des Einmarsches fremder Mächte und der Zerstückelung vorübergegangen. Noch einmal hat sich Oesterreich selbst gerettet. Aber wie oft wird es noch diese Kraft aufbringen? Oesterreich ist zu einem europäischen Problem geworden, das man heute nicht mehr mit Formulierungen lösen kann. Zu den anderen ungelösten europäischen Rätseln, die sich gruppieren um Albanien, die englisch-russischen und die französisch-italienischen Gegensätze, ist ein neues dringlicheres gekommen. Es heißt Oesterreich.

Flugzeug oder Luftschiff?

Wieder dreimalige Überquerung des Atlantischen Ozeans in West-Ost-Richtung scheint das Signal gegeben worden zu sein für die Fortsetzung und Forcierung des seit Jahren hartnäckig gehenden Streites: Flugzeug oder Luftschiff im Fernverkehr? Neben mancher berufenen Stimme, welche in diese Diskussion mit ernsthaften Argumenten eingreift, wehren sich Abhandlungen, wie ein Bild in die deutsche Tagespresse der letzten Wochen zeigt, welche nur geeignet sein können, heillose Verwirrung in der Öffentlichkeit anzurichten. Zu allem Uebel kommen noch die obligatorischen täglichen Meldungen von „unmittelbar bevorstehenden“ Transoceanflügen mehr oder weniger bekannter Unternehmer hinzu, die zwar nur zu einem sehr begrenzten Teile ernsthaft Beachtung verdienen, die aber die Urteilsvirwirrung über die Durchführbarkeit von Transoceanflügen und über die Möglichkeit eines Transoceanluftverkehrs ständig vergrößern müssen.

Wir wenden uns gegen alle Meldungen und Abhandlungen, welche nicht auf gründlichster Kenntnis der Materie beruhen, weil die Öffentlichkeit zu gänzlich falschen Schlüssen und Urteilen kommen muß. Entweder überschätzt sie die heute bestehenden Möglichkeiten eines Transoceanluftverkehrs und drängt auf eine Durchführung der nach ihrer Auffassung schon jetzt zu verwirklichenden Pläne oder sie gibt den übergroßen Skeptikern Recht und verliert damit Interesse und Vertrauen zur Durchführbarkeit der Pläne.

In beiden Fällen hat den Schaden nur die Luftfahrt selbst. Die Erörterungen: „Luftschiff oder Flugzeug“ werden durch die angeblich „ganz einwandfreien Kalkulationen über Rentabilität“, durch Hebertreibungen oder Verkleinerungen von beiden Seiten usw. das äußerst schwierige Problem einer Lösung nicht näher bringen. Technik und Wissenschaft werden aber sicherlich auch ohne diese Propheeten ihren Weg ernstlicher Forschung gehen und das Ziel erreichen.

Allerdings dürfen wir nicht mit einer Lösung von heute auf morgen rechnen. Zunächst gilt es, einmal, näherliegende

Dinge restlos zu lösen und so die sichere Basis für die Durchführung eines regelmäßigen Luftverkehrs über die Ozeane hinweg zu schaffen. Sind alle Voraussetzungen gegeben, dann wird der Luftverkehr ebenso, wie er während der letzten Jahre über die Landesgrenzen zum transkontinentalen Verkehr hinauswuchs, auch den Sprung über die Ozeane wagen. Dazu gehören aber Ruhe, Beharrlichkeit und unzählige Versuche, aus denen sich allmählich das Richtige herausfinden muß. Die Amerikafahrt des Zeppelin-Luftschiffes L. Z. 126 von Friedrichshafen nach Lakehurst, die Flüge des spanischen Majors Franco mit einem deutschen Dornier-Wal-Flugzeug von Afrika nach Südamerika, die verschiedenen Überquerungen des Atlantischen Ozeans seit 1919, zukünftige Flüge zwischen Europa und Amerika, Versuchsluftverkehrsstrecken zwischen Spanien und Buenos Aires: das alles sind nur Etappen auf einem langen Wege. Um diesen Weg erfolgreich weitergehen zu können, benötigt die Luftfahrt das Vertrauen der Öffentlichkeit. Die Praxis habe das Wort, um zusammen mit Technik und Wissenschaft in hoffentlich naher Zukunft die Grundlagen für den überseeischen Verkehr mit Luftfahrzeugen zu schaffen und damit das Problem des Transoceanluftverkehrs zu lösen. Erst dann, wenn die notwendigen Erfahrungen vorliegen, wird auch die Frage: „Luftschiff oder Flugzeug“ — trotz aller theoretischen Erörterungen — ihre endgültige Lösung finden!

Der Petroleumkrieg

Der Kampf um die wirtschaftlichen Rohstoffe gehört zu den Formen, in denen heute machtpolitische Gegensätze zum Austrag gebracht werden. Am deutlichsten tritt dies bei dem Kampf um die Erdölversorgung hervor, da hier Rammkapitalien eingesetzt werden, die allerdings auch den auf dem Spiele stehenden politischen Interessen entsprechen. Je größer der Erdölverbrauch wird, desto größer wird auch das Verlangen der Mächte, über die Erdölquellen zu herrschen. In der Zeit von 1912 bis 1926 ist die Erdölgewinnung von 48 auf 148 Millionen Tonnen gestiegen. Dabei sind die Vereinigten Staaten jeweils mit Zweidrittel der Gesamtproduktion beteiligt gewesen. Tatsächlich ist der Anteil der Union noch höher, denn sie verfügt über den größten Teil der Ausbeute Mexikos. Verschärft wird der Kampf dadurch, daß die Erdölquellen nicht unerschöpflich sind. In der Union sind viele Felder abgeerntet worden; aber gerade deshalb versucht die Standard Oil Company das mexikanische Interessengebiet zu verteidigen. Dieser großen amerikanischen Gruppe steht eine andere Gruppe gegenüber, die sogenannte Royal Dutch Shell-Gruppe. Während der Rockefeller-Konzern, nämlich die Standard Oil Company, über ein Kapital von 10 Milliarden Mark verfügt, ist die Shell-Gruppe nicht so reichlich ausgestattet. Sie beherrscht dafür zukunftsreiche Oelfelder in Ostasien, in Persien und in Südamerika. Sie ist aber auch an den mexikanischen Feldern nicht unerheblich beteiligt. Zwischen beiden Konzernen ist es durch eine Aufteilung der Märkte zu einem Ausgleich gekommen. Neuerdings ist dieser Ausgleich aber in Frage gestellt. Hier offenbart sich der machtpolitische Gegensatz Englands und der Union. Die Shell-Gruppe vertritt England und der Rockefeller-Konzern erfreut sich der Rückendeckung durch die Vereinigten Staaten.

Der laufende Dritte Weltkrieg dieses Petroleumkrieges ist nun Sowjetrußland. Wenn auch die Ölproduktion Rußlands nicht so bedeutend ist wie die der Union oder Mexikos, so steht sie doch mit 8 bis 9 Millionen Tonnen jährlich an dritter Stelle. Rußland ist also als Konkurrent auf den europäischen Märkten nicht zu unterschätzen. Für die Sowjetregierung handelt es sich darum, ihre Kohleproduktion zu günstigen Preisen loszuwerden. Der Verkaufserlös der Erdöl-erzeugnisse bildet eine der wichtigsten Einnahmen der Sowjetunion. Sowohl die Shell-Gruppe als auch die Standard Oil Company haben versucht, die Sowjetunion auf ihre Seite zu ziehen. Der Sieger ist einstweilen die Standard Oil geblieben, was die Shell-Gruppe aus politischen Gründen als Kampfanzeige empfindet und empfinden muß. Der Shell-Gruppe als Vertreterin englischer Interessen entspricht es, die Sowjetunion politisch und wirtschaftlich einzukreisen. Die Shell-Gruppe sieht es als ihre Aufgabe an, die Russen daran zu hindern, ihr Petroleum in Europa abzusetzen. Dabei ist zu berücksichtigen, daß die Shell-Gruppe vor dem Kriege große Kohlefelder in Kaufman besaß, die die Sowjetregierung beschlagnahmte und enteignet hat.

Wie sich der offen erklärte Krieg weiter entwickelt, läßt sich noch nicht übersehen. Für Sowjetrußland ist es ein wirtschaftlicher und finanzieller Erfolg, wieder als Konkurrent aufzutreten zu können. Wenn die Russen mit Rockefeller gehen, so werden sie ihr Petroleum bestimmt los. Der Shell-Gruppe wird das Marktgebiet eingeengt, sodaß ihr nichts anderes übrig bleibt, als den Preisstempel in die Marktgebiete des Rockefeller-Konzerns zu tragen. Die Standard Oil beherrscht auch für die nächsten Jahre noch sicher die ergiebigen Oelfelder der Erde. Wenn die Kosten des Krieges herauskommen sollen, muß die eine Gruppe die andere niederzwingen. Die Gefahr, der sie beide gegenüber stehen, ist die, daß das Öl, das aus Braunkohle und Schieferöl gewonnen wird, dann mit dem Erdöl in Wettbewerb treten wird.

Die Genfer Krise

Coolidge lehnt Großbritanniens Genfer Vorschläge ab
 London, 30. Juli. Eine Erhängen-Meldung aus Kapid City besagt: Amtlich wird bekanntgegeben, daß der Präsident Coolidge der Ansicht ist, daß die Vereinigten Staaten die Genfer Vorschläge Großbritanniens nicht annehmen könnten, da ihre Folge sein würde, daß die Nationen sich noch größere Kriegslasten auflegen würden als bisher.

Japan und die Genfer Marinekonferenz

London, 30. Juli. „Daily Mail“ meldet aus Tokio: Die japanische Regierung hat bereits eine Erklärung vorbereitet, die am Montag veröffentlicht werden soll, falls die Genfer Konferenz zusammentritt. Der Premierminister und der Marineminister hegen jedoch die Hoffnung, daß noch immer ein Kompromiß möglich sein werde. Einem neuen Rüstungswettlauf würden die Finanzen Japans nicht gewachsen sein.

Eine englische Kabinettsitzung

London, 30. Juli. „Daily Telegraph“ schreibt: Den Anlaß zu der plötzlichen Zusammenkunft des Kabinetts bildeten ernste Depeschen aus Genf an Chamberlain. Ihr Inhalt wurde nicht bekanntgegeben. Aber es verlautet, daß die britischen Delegierten bei ihrer Ankunft in Genf fanden, daß die Atmosphäre sich nicht gebessert hat. Die Aufnahme der britischen Vorschläge bei der amerikanischen Delegation war alles andere als begeistert. Völkerbundstreife in Genf und in London sind besorgt über den drohenden Zusammenbruch der Seeabrüstungskonferenz. Es herrscht die Empfindung, daß, wenn die drei Mächte außerstande gewesen sind, sich über ein beschränktes Seeabrüstungsprogramm zu einigen, die Aussichten auf eine Vereinbarung von etwa 20 Mächten über die weiterreichenden Probleme der Landabrüstung sehr schwach sind. Der Korrespondent hält es für möglich, daß die Völkerbundversammlung im September beschlessen werde, die Weltabrüstungskonferenz auf unbestimmte Zeit zu vertagen und daß sie vielleicht sogar zögern werde, die Wiederaufnahme der vorbereitenden Abrüstungskonferenz im November anzuberaumen.

Neues vom Tage.

Drei Personen vergiftet

W.B. Kaiserslautern 31. Juli. Gestern nachmittag wurden der Kaufmann G. Gebauer, seine Ehefrau und deren Kind in ihrer Wohnung in der Pirmasenser Straße vergiftet aufgefunden. Gebauer war unmittelbar vorher aus seinem Geschäft entlassen worden.

Lotte Lobenstreit

Roman von Erich Ebenstein

Urheberrecht durch die Stuttgarter Romanzentrale
 C. Adermann, Stuttgart

13) (Nachdruck verboten.)
 Da klopfte es plötzlich an der Tür.
 „Lotte, bist du da?“ Der Mutter Stimme! Lotte stand auf und öffnete. Erschrocken fragte Frau Magdalena nach einem Blick in Lotte verweintes Gesicht, was ihr geschehen sei.
 „Nichts“, antwortete Lotte matt, „bloß — wir haben uns gestritten, Bertie und ich. Und er war so häßlich zu mir!“
 „Und darum weinst du, Herzchen? Wie töricht. Bertie ist eben schroff, wie die meisten jungen Leute seines Alters, und ungalant wie alle Brüder. Deshalb brauchst du dich doch nicht zu kränken!“
 „Ich kränke mich auch gar nicht!“ sagte das junge Mädchen hastig, „ich weinte doch bloß — vor Zorn!“
 „Oh, das ist aber gar nicht nett, Lottechen! Uebrigens komm mal her, Kleinsch, setze dich neben mich aufs Sofa, so“, sie schlang zärtlich den Arm um sie, „und nun sag auf, ich will dir etwas sagen, was dich sicher rasch alles andere vergessen macht! Ich habe mich nämlich entschlossen, dich mit Friedel nach Graz gehen zu lassen, damit du gleichfalls das Pädagogium besuchen kannst. Eben jetzt besprach ich es mit Väterschen, der auch dafür ist.“
 „Mutti! O Mutti, das ist wirklich dein Ernst?“ schrie Lotte jubelnd auf und umarmte Frau Lobenstreit stürmisch.
 „Ja, es ist mein Ernst!“ fuhr die Mutter bedächtig fort. „Es wird uns beiden ja sehr schwer werden, dich zu missen, aber am Ende. — Da es doch dein sehnlichster Wunsch ist.“ Ihre Stimme bebte ein wenig, aber sie zwang sich rasch zu einem sachlichen Ton: „Friedel meint, du wirst fürs erste wohl nur als Hospitantin eintreten können, aber vielleicht geht es, daß du zu Beginn des zweiten Semesters die Aufnahmeprüfung ablegst und dann als ordentliche Schülerin aufgenommen wirst. Wohnen kannst du mit Friedel zu-

Gegen die Portoerhöhung
 Berlin, 30. Juli. Den Blättern zufolge schweben zwischen den Spitzenverbänden der Wirtschaft Erwägungen, die auf Schaffung einer Einheitsfront gegen die Portoerhöhung abzielen. Dabei denkt man unter sorgfältigster Ausnutzung aller im Postverkehr gegebenen Möglichkeiten an noch bedeutend weitergehende Vorkehrungen, als die der Großhandel bereits getroffen hat. So dürften im Bankverkehr geeignete Ersparnismaßnahmen insofern eingeleitet werden, als man wohl von den Doppelbenachrichtigungen wieder Abstand nehmen wird, daß man ferner, soweit es sich mit der Wahrung des Bankgeheimnisses verträgt, zur Verjüngung von Drucksachen übergehen wird.

Veränderungen an der Reichswehruniform

Berlin, 30. Juli. In den nächsten Tagen wird, der B. Z. zufolge, durch besonderen Erlaß des Reichswehrministers die Umgestaltung von Einzelheiten der Reichswehruniform zugestimmt werden mit dem Ziel, die Uniform etwas ansprechender und „gesellschaftsfähiger“ zu gestalten. An Einzelheiten sind zu erwähnen die Einführung von Vorstößen und Biesen in einer für jede Waffengattung besonders vorgeschriebenen Farbe, die Aufhellung der Knöpfe und Rangabzeichen, die Einführung von Fingerringen zum Gesellschaftsanzug der Offiziere und die Wiedereinführung von Schlüsselknäuten in grüner Farbe für Offiziere und Mannschaften. Das Sturmband der Mütze wird in Zukunft bei Offizieren bis zum Oberstenrang mit einer Silberschnur, bei Offizieren höheren Ranges mit einer Goldschnur umwickelt.

Hundertjahrfeier der Universität Marburg

Marburg, 30. Juli. Bei dem heutigen Festakt zur 400-Jahrfeier der Universität Marburg verlas als Vertreter des Reichspräsidenten und der Reichsregierung Vizeminister und Reichsjustizminister Dr. Herget ein Handschreiben des Reichspräsidenten, in dem es u. a. heißt: „Nähe Ihre altbewährte Alma Mater auch fernerhin einen führenden Platz im deutschen Geistesleben einnehmen und es sich wie bisher angelegen sein lassen, der Jugend reiches und gründliches wissenschaftliches Rüstzeug zum Besten des Vaterlandes mit auf den Weg zu geben. Den neuen von vorbildlicher Opferwilligkeit und erfreulichen Gemeinsinn zeugenden Jubiläumstiftungen aber wünsche ich, daß Ihnen ein segensreiches Wirken beschieden sei, gez. von Hindenburg.“ Daran anschließend übermittelte Dr. Herget die herzlichsten Glückwünsche und Grüße auch der Reichsregierung und führte dann u. a. aus: „In den entscheidenden Volksfragen müsse es heißen: Akademiker und alle übrigen Volksgenossen, Kopf- und Handarbeiter vereint in einer Front! Die Reichsregierung vertraue darauf, in den akademischen Bürgern die rechten Pfleger des großen Kameradschaftsgedankens zu finden.“

Beschlagnahme deutscher Dampfer in Shanghai

Shanghai, 30. Juli. Die Nanjing-Regierung hatte in Shanghai-Wufung verschiedene Dampfer der Hamburg-Amerikanerlinie und der Ridders-Linie durchsucht und mehrere Tage festgehalten, vermutlich infolge von Gerüchten über angebliche Konterbanden an Bord der Schiffe. Der deutsche Generalkonsul in Schantung hat, nachdem sich ergeben hatte, daß jeder Verdacht unbegründet ist, energisch gegen die Festhaltung protestiert und Schadenersatz gefordert. Die Dampfer sind dann bis auf „Bertram Ridders“ freigegeben worden.

Annahme der Gemeindefühnwache im Wiener Gemeinderat
 Wien, 30. Juli. Am Schluß der Ratssitzung des Gemeinderates wurde die Vorlage über die Aufstellung einer Gemeindefühnwache unter dem Protest der Minorität angenommen.

sammen bei Kallgräbers. Ihr Zimmer ist ja groß genug und es steht noch ein Schlafdivan drinnen. So wollen wir also diese letzten Tage nun benutzen, um deine Garderobe in Stand zu setzen und alles Nötige zu packen.“

Frau Magdalena sprach noch lange weiter von allerlei praktischen Dingen, die bedacht und geordnet sein wollten. Dabei war ihr das Herz zum Brechen schwer. Keines ihrer Kinder hatte sie so ungern in die Fremde ziehen lassen, wie gerade Lotte. Und doch mußte es sein. „Ich hätte ja keine Ruhe mehr“, dachte sie, „je länger hier zu lassen, je nahe von Biedfeld und gerade jetzt, nachdem der Zufall sie zusammenführte.“

Lotte hörte kaum, was die Mutter sprach. Alles in ihr war außer Rand und Band vor freudiger Erregung. Sie sollte lernen dürfen wie Friedel! Und hinaus nach der Welt kommen, nach der Hauptstadt, die sie sich in den wunderbarsten Farben ausmalte, als ein Paradies ohne Gleichen, den Sammelpunkt bedeutender Geister, die Heimstätte alles Schönen, Erhabenen! Was würde Bertie sagen? dachte sie dazwischen immer.

Bertie war außer sich, als er am Abend von dem Entschluß der Eltern erfuhr. Waren sie blind, daß sie nicht sahen, wie unreif und kindisch überspannt Lotte noch war? Wie konnten sie sie von sich geben!

Aber alle seine Vorstellungen nähsten nichts. Frau Magdalena hatte gründlich überlegt und so viel sie sonst auf den Rat des Sohnes gab, diesmal ließ sie sich nicht irre machen. Es war einmal beschlossen und „ich habe die Ueberzeugung, daß es für Lotte so am besten ist.“ Die Bekannten billigten den Entschluß. Ein so begabtes, lernbegieriges Mädchen durfte nicht auf dem Lande versauern. „Nur fleißig lernen, Lottechen, damit ich Sie bald „Kollegin“ nennen kann!“ sagte Oberlehrer Lehner und seine Frau fügte hinzu: „Und Sprachen und Musik nicht vernachlässigen. Kleine, man kann nie zu viel lernen!“ Der Varrer schürfte ihr ein, erstens ihre Religion nicht zu vergessen, zweitens aber auch nicht das Studium der Geschichte und der Literatur, das sie so eifrig mit ihm betrieben.

Aus Stadt und Land.

Altensteig, den 1. August 1927.

Der gestrige Sonntag war einmal ein rechter Sonnentag, bei welchem man sich über fehlende Hitze nicht zu beklagen hatte. Autos fuhrten in großer Zahl durch unser Städtchen, der Schwarzwaldverein Altensteig machte eine wohlgefundene und reichlich schweißtreibende Wanderung nach Freudenstadt, der Jungfrauenverein von hier und von Nachbarorten pilgerte nach Kälberbrunn zur Einweihung des dortigen Kirchleins, wo sich auch sonst viele Festteilnehmer von hier und den Nachbarorten eingefunden hatten. Auch für diejenigen, welche zu Hause blieben, war gesorgt. Im Sausee tummelten und erfrischten sich die Babelustigen und im Schatten des Grünenbaumgartens konnte man den schönen Darbietungen lauschen, welche die Stadtkapelle in ihrem Konzert bot. Abends, wo der Garten illuminiert war, war dieier und der Saal dicht gefüllt, so daß Wirt, Stadtkapelle und Gäste auf ihre Rechnung gekommen sind.

Amtliches. Berjest wurde Reichsbahnsekretär Mauch von Unterreichenbach nach Weikersheim.

Obacht! Es naht die Postportoerhöhung! Die neuen Gebührensätze für Briefe und Karten treten schon am 1. August, diejenigen für Pakete und Zeitungsgelühren erst am 1. Oktober in Kraft. Also Briefe im Ortsbereich kosten 8 Pfg., Fernbriefe 15 Pfg., Ortspostkarten 5 Pfg. und Fernpostkarten 8 Pfg. Für Fernbriefe über 20—250 Gramm Gewicht beträgt die Gebühr 30 Pfg., für Briefe über 250—500 Gramm Gewicht 40 Pfg.

— Der August. Der Monat August erhält sein ganz besonderes Gepräge durch zwei Faktoren, die um diese Zeit besonders in Erscheinung treten: Er ist der typische Ferien- und Reisemonat und der erste Erntemonat. Die tausendfach ersehnte, vermünschte, als lästig empfundene und später in den rauheren und kühleren Folgemonaten so lebhaft zurückgewünschte Augusthitze, die glühende Augustsonne — wenn nicht infolge unerwarteter Wetterläunen eine Art April daraus wird — stempeln diesen Monat so recht zu einem Jahreswüßtel, in dem Ruhe, Ausspannung, Erholung und Ortswechsel besonders angenehm empfunden werden. Seine heiße Hand legt sich einschläfernd und betäubend auf den Arbeitenden und läßt ihn seufzend die beneiden, die je nach Belieben seinen heißen Atem fliehen, oder sich ihm an irgend einem sonnigen Badestrand wohlighingeben können. Eine deutliche Verlangsamung, ja eine Ruhepause im Arbeits- und Lebenstempo ist zu spüren. Behörden, politische Einrichtungen des Staates wie Reichs- und Landtage hatten ihre Pforten geschlossen, das gewohnte gefellige Leben erlischt. Wer irgend kann, gibt sich im August der Ruhe hin. Aber einen ruft die Jahreszeit zu erhöhter Tätigkeit auf: den Landmann. Die gelben Halme neigen sich allerorts der blanken Senne entgegen. Das Korn ist reif und schnittfähig. Indessen lockt die Augustsonne noch tüchtig den künftigen Wein. Im grünen Laub beginnen Äpfel und Birnen und Weisfische sich mehr und mehr zu rüden. Auch sie denken bereits an ihr Schicksal in der kommenden Erntezeit. Viele Veränderungen wandeln das Bild der Natur deutlich um zwischen Kommen und Gehen des August. An Stelle der schönen Kornfelder, deren Spielen im Winde man so gerne zusah, sind leere Stoppelfelder getreten. Hier und da zeigt sich schon in den Dauskronen eine Reigung zum Gelbwerden.

Der alte Maler Koblich hatte Tränen in den Augen, als Lotte kam, um sich zu verabschieden. „Sie werden mir fehlen im Atelier, Kind, so oft ich mich zur Arbeit setze! Es war mir eine solche Freude, Ihr Talent zu bilden, es wachsen und sich entwickeln zu sehen! Aber für Sie selbst ist es natürlich besser! Geben Sie sich nicht so viel mit dem gelehrten Krims-Krams abdrinnen in der Stadt. Lehrerinnen gibt es genug, aber so starke Talente wie Sie selten. Versprechen Sie mir, daß Sie es weiter pflegen und Maststunden nehmen!“

„Ja, natürlich! Alles, alles will ich lernen, was nur irgendwie möglich ist! Darum gehe ich in die Stadt!“ versicherte Lotte inbrünstig mit strahlenden Augen.

Wenige Tage später reiste sie mit Friedel ab. Bertie war schon vier Tage früher abgereist, da sein Urlaub zu Ende war.

Von dem Mörder des Juweliers Strettney hatten die Behörden auch nicht die kleinste Spur gefunden. Es war, als habe ihn, seit er mit dem Schnellzug von St. Kathrein abgefahren war, der Erdboden verschluckt. So blieb es Lotte erspart, noch einmal als Zeugin in der Sache aufzutreten zu müssen.

7. Kapitel

Unterdhalb Jahre waren vergangen. In all dieser Zeit hatte Lotte Lobenstreit fast nichts von der Stadt, die sie beherrschte, gesehen. Aber sie bedauerte es gar nicht. Denn so viel merkte sie gleich in den ersten Tagen: Von dem Strahlenglanze, mit dem ihre Phantasie Menschen und Dinge dort umgeben hatte, war in Wirklichkeit nichts vorhanden. Ein graues Häusermeer mit ein paar Gärten dazwischen, Menschen wie überall, gute und schlimme, viel Staub, Rauch und Lärm — das war alles, was noch von ihrem Traumbild übrig blieb. „In Erlsbach ist es viel schöner“, sagte Lotte zu Friedel, „und auch die Menschen sind mir dort lieber, denn man weiß, wie man mit ihnen dran ist, während hier jeder eine Maske vorzubinderscheint, wenn man mit anderen spricht.“

(Fortsetzung folgt.)



zum Ältern, zum Sterben. Kühlere Nächte verkünden den nahen September, das Ende des Sommers und der kommenden Herbst. Der Monat August ist der achte Monat bei den alten Römern hieß er Sextilis, der Sechste, dessen Bezeichnung auf den Kalender des Romulus zurückgeht, der das Jahr vom März bis Dezember in zehn Monate einteilte und die später von Julius Cäsar eingeführte Renaissance Januar und Februar namenlos ließ. Der julianische Kalender gab zu Ehren des Kaisers Augustus dem achten Monat den Namen August, den der christliche Kalender übernahm, denn August heißt der Heilige, der Allerschönte. Seit Karls des Großen Zeiten heißt der August auch Erntemonat. Die Winzer nennen den August den „Kornmonat“. Der Tag nimmt schon um 1 Stunde 34 Minuten ab. Die Tageslänge geht von 15 Stunden 5 Minuten bis 13 Stunden 31 Minuten. Am 24. August gehen die Jagen. Hundstage zu Ende. Da tritt die Sonne in das Zeichen der Jungfrau. Der Hundstern am Nachthimmel verschwindet.

Wetterregeln für August. Was der August nicht kocht, läßt der September ungedruckt. — Ein kühler August nach einem heißen Juli verkündet einen harten, ein trockener August einen schneereichen Winter. — Wetter's viel im August, du nassen Winter erwarten mußt. — Im August Wind aus Nord, jagt die Unbeständigkeit fort. — Wenn der August nicht Regen bringt, kein fetter Gaul aus dem Stalle springt. — Die Taus befördern jetzt die Reife, darum: Der Tau tut dem August so not wie jedermann das tägliche Brot. — Wenns im August stark tauen tut, bleibt auch gewöhnlich das Wetter gut. — Tau im August ist des Bauern Lust. — Wenns nicht donnert und blizt, wenn der Schmitter nicht schwitz und der Regen dauert lang, wirds dem Bauersmann bang. — Wenn die Frösche knarren, mußt du auf Regen harren. — Doch: nicht alle Wolken bringen Regen und: je weniger Regen im August, je mehr Wein. — Je dicker aber der Regen im August, je dünner der Most. — Ist August im Anfang heiß, wird der Winter streng und weis, stellen sich Gewitter ein, wirds bis Ende auch so sein. — Ein trockener Sommer ist fruchtbar am Korn, denn die Sonne scheint keinen Hunger ins Land, dagegen sind Rotjahre Notjahre. — Wer im Heuet nicht gabelt, in der Ernt' nicht jabelt, im Herbst nicht früh aufsteht, der schau, wie's ihm im Winter geht!

Die Hundstage. Kalendermäßig sind sie schon da, die Tage, an denen es nach dem Volksmunde so heiß ist, daß selbst ein Hund in den Schatten flüchtet. Die Zeit vom 23. Juli bis zum 23. August, die sogenannten Hundstage, haben aber mit dem treuesten Begleiter der Menschen nichts zu tun. Die alten Ägypter besahen uns, daß der Name für diesen Jahresabschnitt aus dem Ältertum stammt. Für die Griechen begann mit dem Frühjahrgang des Sirius, des Hundsternes, die heißeste Jahreszeit, opora genannt, deren Ende weit später fällt, als das unserer Hundstage. Hippokraties berichtet uns davon, erzählt auch von den schweren Gallenerkrankungen, die diese Zeit besonders ausgezeichnet hat. Im Mittelalter soll sogar an mehreren Orten der Gottesdienst, von Politik war zu der Zeit wenig die Rede, gerast haben. Wohl gemeinte Warnungen vor dem heißen Hundstern waren im Volk verbreitet; Epidemien, deren Ausdehnung bei den schlechten sanitären Verhältnissen oft ins Ungewöhnliche stieg, sorgten für den nötigen Nimbus des Fiegefeuers und das Fliegen- und Mückenheer für die Übertragung der ansteckenden Krankheiten.

Weiterer Geburtenrückgang im Reiche. Als vorläufiges Ergebnis der Bevölkerungsbewegung im Deutschen Reiche im Jahre 1926 wurden nach den neuesten Angaben des Statistischen Reichsamtes festgestellt 482 987 Eheschließungen, 1 226 342 Lebendgeborene, 734 976 Gestorbene, 41 347 Totgeborene. Auf 1000 der Bevölkerung kamen 7,2 Eheschließungen, 19,5 Lebendgeborene und 11,7 Sterbefälle. Bei fast unveränderter Eheschließungszahl ist die Geburtenhäufigkeit wiederum weiter um 1,2 aufs Tausend der Bevölkerung gegenüber dem Vorjahre zurückgegangen. Diesem Rückgang steht nur eine Abnahme der Sterblichkeit von 0,2 aufs Tausend gegenüber. Der Geburtenüberschuß ist demnach um 1 aufs Tausend der Bevölkerung oder um 11,4 v. H. geringer als im Vorjahre. Die Zahl der Eheschließungen war nur um 195 größer als im Vorjahre, doch immer noch um 20 243 höher als im Jahre 1913. Der Geburtenrückgang betrug 66 157 gegenüber dem Vorjahre, die Geburtenziffer war um 5,8 v. H. niedriger als 1925 und hat mit 19,5 ihren seit 1919 tiefsten Stand erreicht. Bemerkenswert ist der starke Geburtenrückgang in den großen landwirtschaftlichen Gebieten wie Mecklenburg-Schwerin (8 v. H.), Pommern (7,7 v. H.), Ostpreußen (5,9 v. H.), ferner auch Oberschlesien (8,4 v. H.), Westfalen (6,7 v. H.) und Anhalt (7,5 v. H.). Die Säuglingssterblichkeit ist dank der hygienischen Aufklärung 1926 zurückgegangen. Sie fiel von 135 980 im Vorjahre auf 124 322.

Taufpatenschaft. Nach einem Erlaß des Evang. Oberkirchenrats widerspricht die Zulassung von Personen, die ohne Anschluß an eine andere Religionsgemeinschaft aus der evangelischen Landeskirche ausgetreten sind, zur Taufpatenschaft dem Sinn und Zweck dieser Einrichtung wie auch den bestehenden Rechtsgrundsätzen.

Egenhausen 30. Juli. Bei dem Brandfall durch Blitzschlag am 27. Juli hat nicht Johannes Welser, sondern Johannes Walter als die erste Hilfe geleistet.

Kälberbrunn, 31. Juli. (Einweihung des Kirchleins). Die ev. Gemeinde Kälberbrunn hat nun als letzte Filialgemeinde von Pfalzgrafenweiler auch sein eigenes Kirchlein bekommen. Erst vor einem Jahr beschlossen, stand heute das schmale Kirchlein fix und fertig da und konnte seine Weihe erhalten. Das war Dank des treuen Zusammenhaltens der Kirchenglieder und der großen Opfer-

willigkeit seitens Einzelner möglich geworden, aber auch Dank der unermüdblichen Fürsorge von Pfarrer Krumm, Pfalzgrafenweiler, und Schwannerwirt Max Rieffe von hier. Gebaut wurde das Kirchlein von Architekt Weippert in Stuttgart, früher in Freudenstadt, der sich seiner Aufgabe liebevoll unterzog und mit verhältnismäßig einfachen Mitteln etwas schönes schaffte. Daß ihm dabei tüchtige Geschäftsleute zur Verfügung standen, erleichterte ihm seine Arbeit. Das Kirchlein hat seinen Platz neben dem erst erstellten Schulhausanbau gefunden. Der gefrige Einweihungstag war ein Freudentag für die absiebt und friedlich im Wald gelegene Gemeinde, die seither den beschwerlichen Kirchenweg nach Pfalzgrafenweiler zu gehen hatte. Die Häuser waren deshalb vielfach festlich geschmückt. Gäste trafen zahlreich ein, besonders von den umliegenden Gemeinden.

Um 2 Uhr versammelten sich die Gemeindeglieder und Festteilnehmer, unter denen sich Kirchenrat Frohnmeyer aus Stuttgart als Vertreter der Oberkirchenbehörde, Landwirt Braun-Schoploch als Vertreter des Landeskirchentags, Dekan Haller aus Freudenstadt, der Vorstand des Oberamts und des Amtsgerichts befand; auch zahlreiche Geistliche waren aus der Umgebung anwesend, und viele sonstige Festteilnehmer, sodaß das Kirchlein, das für etwa 250 Personen Platz bietet, die Festteilnehmer nachher nur etwa zur Hälfte zu fassen vermochte. Nach dem vom Posauenchor Grömbach, unter der Leitung von Kirchnerpfeiler Bod aus Altensteig gespielten Chorälen „Die Himmel rühmen“ und „Herr, dir ist niemand zu vergleichen“ und nachdem der hiesige Gemischte Chor „Kommt, kommt, den Herrn zu preisen“ unter der Leitung von Hauptlehrer Ronnemann gesungen hatte, sprach der Ortsgeistliche, Pfarrer Krumm-Pfalzgrafenweiler Abschiedsworte vor dem Schulhaus, in welchem seither die Gottesdienste stattfanden, mit dem herzlichsten Dank gegen Gott, sowie die Schule und Gemeinde, welche lebhafte Unterstützung der Versammlung zum Verfügung gestellt hatten, versprechend auch jetzt treue Nachbarschaft zwischen Kirche und Schule zu halten.

Nach allgemeinem Gesang wurde dann der Gang zum naheliegenden Kirchlein angetreten, wo die Schlüsselübergabe durch den Erbauer der Kirche, Architekt Weippert erfolgte. Er gedachte dabei dankbar der großen Hilfe Gottes, der Hilfe des Konsistoriums und der großen freiwilligen Opfer, welche den Kirchenbau ermöglichten, wünschend, daß das Kirchlein ein reiches Segenfeld für die Gemeinde Kälberbrunn und für die hier Erholung suchenden abgehenden Großstadtmenschen schaffen möge. Pfarrer Krumm übernahm mit Dankworten an den Architekten und seine treue Mitarbeiter den Schlüssel. Nach dem gemeinsamen Gesang „Lut mir auf die schöne Psalte“, erfolgte die Dedikation der Kirche durch den Ortsgeistlichen. Schnell füllte sich der stattliche Kirchenraum, in dem, wie schon erwähnt, lange nicht alle Festteilnehmer Platz finden konnten. Der Festgottesdienst nahm einen sehr erhebenden Verlauf.

Nach dem Vorspiel auf dem neuen gut klingenden Harmonium und dem rein und frisch gesungenen „Kommt, Seelen, dieser Tag muß heilig sein besungen“ von einer Anzahl mit Blumen geschmückten Schülerinnen aus der Diakonieschule in Stuttgart unter Leitung ihrer Mitschülerin Frl. Krumm, Tochter von Pfarrer Krumm-Pfalzgrafenweiler, erfolgte Gemeindegesang, Weishebet und Weishebet durch Dekan Haller-Freudenstadt. Nach einem weiteren Gesang des Mädchenchors aus Stuttgart folgte die Predigt von Pfarrer Krumm, der seinen Ausführungen 2. Ko r. Kap. 4, 1. Vers: „Nachdem uns Warmherzigkeit widerfahren ist, so werden wir nicht müde“ zu Grunde legte. Es folgten weitere Gesänge des Mädchenchors, auch der Lieberkranz Pfalzgrafenweiler ließ sich hören, und Gemeindegesänge. Landwirt Braun-Schoploch überbrachte die herzlichsten Grüße und Segenswünsche des Landeskirchentags, Kirchenrat Frohnmeyer, welcher daran erinnerte, daß er vor 20 Jahren Vikar in Pfalzgrafenweiler gewesen ist, überbrachte die Glückwünsche des evang. Oberkirchenrats. Er erwähnte, das Kirchlein lieb zu halten und allezeit zu ihm stehen und dem Kirchlein und der evang. Kirche Treue zu bewahren. Nach seinem Schlussegelbete erfolgte der Segen, Schlussegelbete und Nachspiel. Das Kirchlein entleerte sich nach dem Festgottesdienst langsam. Im Anschluß spielte der Posauenchor Grömbach weitere Choräle vor der Kirche.

Im Saal des „Schwanen“ und in den Nebenräumen vereinigten sich später die Festgäste und Gemeindeglieder zu einer kleinen Nachfeier, bei welcher der Lieberkranz Pfalzgrafenweiler in dankenswerter Weise einige Lieder zum Vortrag brachte. — Erwähnt sei, daß in dem neuen Kirchlein auch den im Kriege gefallenen Männern von hier ein Denkmal in Gestalt einer Gedenktafel geschaffen wurde.

Calw 30. Juli. (Vom Rathaus.) Der Gemeinderat genehmigte die Anschaffung einer Gleichrichteranlage zum Preise von 24 599 RM ohne Montagekosten. Wegen der Wasserversorgung von Liebenzell haben Erhebungen stattgefunden und waren 80 Prozent der Gebäudeeigentümer und 65 Prozent der Haushaltungen dafür. Die Sache soll weiter verfolgt werden. — Blumenwettbewerb des Fremdenverkehrsvereins. Der Fremdenverkehrsverein hatte einen Blumenwettbewerb veranstaltet, zu dem sehr viele Anmeldungen eingelaufen waren. Es war eine Freude, festzustellen, wie die Zahl der Blumenfreunde zugenommen hat und wie mit einfachen Mitteln oft ein sehr schöner Feiertagsmummi erzielt wurde. Das Preisgericht hatte keine leichte Arbeit, die Preisverteilung richtig durchzuführen.

Die Arbeitsmarktlage im Bezirk Calw (nach dem Bericht des öffentlichen Arbeitsnachweises). Die noch im Monat Juni wahrgenommene fortschreitende Besserung der Arbeitsmarktlage (siehe

mit dem Monat Juli zum Stillstand gekommen zu sein. Trotz lebhafter Bemühungen zur Unterbringung der beim Arbeitsamt vorgemerkten Fürsorgeempfänger im Erwerbleben hat die Zahl der Unterbringung beziehenden Personen im Monat Juli um 4 zugenommen. Die Arbeit im Baugewerbe ist durch das Regenwetter etwas beeinträchtigt; es ist jedoch zu hoffen, daß über die Erntegzeit sich noch einmal eine Besserung des Arbeitsmarktes bemerkbar macht. In Unterbringung standen am 1. Juli 1927 34 männl., 23 weibl. Erwerbslosen; und 3 männl. und 3 weibl. Krisenfürsorgeempfänger. Im Laufe des Monats Juli kamen in Zugang 100 männl., 6 weibl. Erwerbslosen; und 5 männl. u. 2 weibl. Krisenfürsorgeempfänger, ausgeschieden sind im gleichen Zeitraum 104 männl., 12 weibl. Erwerbslosen; und 5 männl. und 2 weibl. Krisenfürsorgeempfänger, welches Zahlenverhältnis auf 1. Aug. 1927 einen Stand von 80 männl., 17 weibl. Erwerbslosen; und 3 männl. und 3 weibl. Krisenfürsorgeempfänger, zusammen 83 Unterbringungempfänger ergibt. Bei Notstandsarbeiten waren zu Beginn des Monats Juli 40 Personen beschäftigt. Aus dem Kreise der Erwerbslosen- und Krisenfürsorgeempfänger wurden in der Zeit vom 1.—30. Juli zu Notstandsarbeiten vermittelt: 23. — Ausgeschieden sind im gleichen Zeitraum 9, sodaß am Ende des Monats Juli 64 Leute bei Notstandsarbeiten beschäftigt werden. Unterstehende Erwerbslosen- und Krisenfürsorge und produktive Erwerbslosenfürsorge zusammen am 1. August 1927 107 (Vormonat 103).

Unterreichenbach 29. Juli. (Unfall.) Ein rechter Unglücksrabe ist der Landwirt J. Schöninger von hier. Nachdem er erst vor einem starken halben Jahr das linke Bein gebrochen hatte, passierte ihm am Mittwoch beim Langholzführen dasselbe Unglück am gleichen Bein. Ein Stamm kam nur ganz wenig ins Rollen, aber der in seiner Bewegungsfähigkeit behinderte Mann brachte seinen Fuß nicht mehr weg und so wurde er ihm oberhalb des Knies abgedrückt. Es ist nun das dritte Mal in seinem Leben, daß er einen Knochenbruch erlitt.

Freudenstadt 30. Juli. (Postbeamtenerholungsheim.) Die feierliche Eröffnung des von der deutschen Reichspost erstellten Beamtenerholungsheims fand heute in Anwesenheit einiger Herren von der Oberpostdirektion, an ihrer Spitze Herr Präsident Metzger, statt.

Bad Rippoldsau 28. Juli. (Tanzterrasse.) Wie alle größeren Kurplätze hat auch Bad Rippoldsau eine Tanzterrasse im Freien für seine tanzlustigen Kurgäste geschaffen.

Stuttgart, 30. Juli. (Elektrifizierung.) Die Elektrifizierung der 82 Kilometer langen Bahnstrecke München—Augsburg soll bis Ende 1928 und jene der 83 Kilometer langen Strecke Augsburg—Ulm bis zum Jahre 1929 vollendet sein. Bis dahin soll auch die Strecke Ulm—Stuttgart für den elektrischen Betrieb umgebaut sein. Man wird also voraussichtlich im Herbst in zwei Jahren bereits elektrisch von Stuttgart bis München durchfahren können.

Waldenbuch, O. Stuttgart, 30. Juli. (Von Ratten angegriffen.) Vor einigen Tagen wurde ein sechs Wochen altes Kind von Ratten angegriffen. Es lag in einem Zimmer neben dem Schlafzimmer der Eltern. Es schrie jämmerlich. Das vier bis fünf Jahre alte Schwesterchen ging hinaus und sah gerade noch, wie eine Ratte aus dem Bettchen sprang. Das Kind war blutüberströmt, Baden, Kase und Junge waren angegriffen.

Ludwigsburg, 30. Juli. (Hochherzige Stiftung.) In der letzten Sitzung des Gemeinderats teilte Stadtschultheiß Dr. Schmid mit, daß Geheimer Kommerzienrat Dr. Robert Frank aus Anlaß seines 70. Geburtstages für das Wohlfahrtsamt den Betrag von 5000 Mark spendet habe mit der Bestimmung, daß er insbesondere für verschämte Arme Verwendung finden solle.

Kottweil, 30. Juli. (Schwere Unfälle.) Zwei Knaben des Maurers E. von Lu fuhren auf einem Rad in ein hiesiges Auto. Das Rad sowie die beiden Knaben wurden eine kleine Strecke geschleift. Während der eine Knabe nach Einlieferung ins Krankenhaus seinen schweren Verletzungen erlag, erlitt der andere wohl sehr schwere, aber nicht lebensgefährliche Verletzungen. — Beim Wellendinger Bahnbau erlitt ein Arbeiter namens Banke, gebürtig von Zimmern, schwere innere Verletzungen dadurch, daß ein mit Erde beladener Kollwagen umkippte und ihn die Böschung hinuntertrieb.

Oberreichenbach, O. Gerabronn, 30. Juli. (Beim Baden ertrunken.) Telegraphenarbeiter Karl Leiser von Engelhardtshausen badete an einer nicht gerade tiefen Stelle der Jagst. Unweit davon befindet sich aber ein zirka fünf Meter tiefes trichterförmiges Loch, in dem Leiser plötzlich versank. Am Freitag konnte die Leiche gefunden werden.

Buchau, 30. Juli. (Lehrertag für Naturschutz.) Zurzeit nehmen hier eine gut 200köpfige Lehrerschaft aller Schulgattungen (Vertreter der Ministerien, der Bezirksschulämter, der höheren Schulen, der Gewerbeschulen und der Volksschulen) an einer Naturschutztagung teil.

Weingarten, 30. Juli. (In das Auge geschossen.) Hier hat ein Junge von 15 Jahren im Hof mit einem Luftgewehr geschossen. Im Nachbarhaus schaute ein Mädchen zum Fenster heraus. Der Junge legte auf das etwa 30 Meter von ihm entfernte Mädchen an und schoß ab. Das Mädchen wurde am Auge so schwer verletzt, daß dieses verloren ist.

Kleine Nachrichten aus aller Welt.

Uberschwemmungen in China. Nach einer Meldung des chinesischen Blattes „Shunpao“ sind infolge der Überschwemmungen des über seine Ufer getretenen Kuling-Flusses in Tschangschau, 45 Kilometer westlich von Amoy, 10 000 Personen ertrunken und 100 000 obdachlos.

Neuer Ausbruch des Vesuv. Nach Mitteilung des Leiters des Beobachtatoriums ist der Vesuv nach acht Monaten fast völliger Ruhe in der Nacht auf Samstag wieder aufgelebt. Der Lavastrom habe eine Schnelligkeit von etwa drei Metern in der Sekunde und sei etwa 15 Meter breit.



Handel und Verkehr

Wirtschaft

Robert Koch A.G. Die Robert Koch A.G. hatte infolge erheblichen Rückganges des Zulandabjahres im Geschäftsjahr 1926 einen Verlust von 856 377 Reichsmark, im Vorjahr einen Reingewinn von 8,82 Millionen Reichsmark bei 8 Prozent Dividende. Unter Berücksichtigung des vorjährigen Gewinnvortrages ermäßigt sich der Verlust auf 137 931 Reichsmark. Er soll von der Sonderrücklage von 5 Millionen Reichsmark abgeschrieben werden, jedoch die gesetzliche Rücklage von 4 Millionen Reichsmark unberührt bleibt. Der Abschlag nach dem Ausland gestaltete sich im allgemeinen günstig. Die Zahl der in den Werken Stuttgart und Feuerbach, sowie in den sämtlichen Verkaufsbüroern beschäftigten Angestellten, Arbeiter und Lehrlinge betrug am 31. Dezember 1926 zusammen 7031 (im Vorjahre 12 826). Am 30. Juni 1927 war die Zahl 10 000 wieder überschritten. Der Geschäftswang im neuen Jahre ist bisher befriedigend.

Börsen

Hessheimer Edelmetallpreise vom 29. Juli 1 Kilo Gold 2800 M Geld, 2814 M Brief; 1 Kilo Silber 77 M Geld, 78,20 bis 78,17 M Brief; 1 Gramm Platin 7,75 M Geld, 8,50 M Brief.

Märkte

Stuttgarter Wochenmarkt vom 30. Juli. Tafeläpfel per Klar. 15-20, Tafelbirnen 20-30, Himbeeren 30-40, Stachelbeeren 12-16, Johannisbeeren rot und weiß 10-22, Heidelbeeren 40 bis 45, Aprikosen 50-70, Pfirsiche 35-55, Pflaumen 15-25, Karotteln neue per Klar. 5,5-7, Stangenbohnen 18-20, Bohnen 15-20, Brodelerbsen 15-20, Kopfsalat per Stück 10-15, Endiviasalat per Stück 10-15, Wirsing (Kohltraut) 6-8, Weißkraut, rund 6-7, Rotkraut 8-10, Blumenkohl per Stück 20-30, rote Rüben 6-8, weiße Rüben 6-8, Karottchen runde 1 Bund 7-10, Zwiebeln per Klar. 7-8, Zwiebeln mit 1 Bund 6-7, Gurken große 1 Stück 30-40, Salsoriken 15, kleine Gurken 100 Stück 60-70, Rettiche 1 Stück 3-8, Sellerie 1 Stück 10-20, Spinat 10-15, Mangold 8-10, Abbarber 1 Bund 8-11, Kohlsaben-Kopf 1 Stück 4-6.

Letzte Nachrichten.

Ermordung einer Frau in Gegenwart des Ehemannes
W.B. Wien 31. Juli. Heute nachmittag hat der 25jährige Drogist Jarosch seine Tante, die Konfitürenhändlerin Anna May, von der er Geld verlangt hatte, das sie ihm jedoch verweigerte, erdrosselt und dann aus der Geldlade, da er sich im letzten Augenblick überrascht glaubte, nur 5/6 Schilling an sich gerissen.

Massenflucht aus Berlin

W.B. Berlin, 1. Aug. Gestern hatten sämtliche Verkehrsunternehmen Rekordziffern zu verzeichnen. Die Straßenbahn mußte einen großen Teil ihres Reservewagenparks zu Hilfe nehmen, um auch nur annähernd den Riesenverkehr bewältigen zu können. Die Wanneseebahn erreichte die höchsten Verkehrsziffern in der bisherigen Jahresstatistik. Im Freibad Wannsee wurden rund 70 000 Besucher gezählt und auch die gleiche Ziffer konnte das Freibad Ruggesee verzeichnen. Insgesamt sind in der Umgegend von Berlin sieben Personen ertrunken.

Ein Flugzeug mit Restaurationsbetrieb

W.B. Paris, 30. Juli. Heute mittag hat das erste Flugzeug mit Restaurationsbetrieb der Linie Paris-London den Flugplatz Le Bourget mit zehn Passagieren verlassen.

Schweres Automobilunglück

W.B. Flauen 31. Juli. Im benachbarten Sprau wurde eine Frau, die ihr Töchterchen, das vor einem Auto über die Straße laufen wollte, zurückdrückte, von dem Auto erfasst und mehrere Meter weit fortgeschleudert. Ihr Befinden ist bedenklich, ihr Kind erlitt so schwere Verletzungen, daß es am Abend starb. Das Auto fuhr gegen einen

Baum und wurde vollständig zertrümmert. Die Insassen kamen mit dem Schrecken davon.

Friedenskundgebungen auf dem Garnisonfriedhof

W.B. Berlin 31. Juli. Die Arbeitsgemeinschaft unterschiedener Republikaner veranstaltete heute mittag gemeinsam mit dem Bund der Kriegsdienstgegner, der Deutschen Friedensgesellschaft, der Deutschen Liga für Menschenrechte und zahlreichen anderen republikanisch-pazifistischen Verbänden und Organisationen eine große Friedenskundgebung auf dem Garnisonfriedhof in der Hagenheide. An den Gräbern der unbekanntem deutschen und Entente-Soldaten wurden Kränze mit schwarz-rot-goldenen Schleifen niedergelegt und verschiedene Redner hielten Ansprachen.

Ein schwerer Motorradunfall

W.B. Frankfurt a. M. 31. Juli. Heute Nacht ereignete sich auf der Straße nach Darmstadt bei Neu-Jenaburg ein schwerer Motorradunfall. Ein aus der Richtung Darmstadt kommendes Motorrad mit Beiwagen, das mit drei Stuttgarter Herren besetzt war, stieß mit einem aus Neu-Jenaburg kommenden Motorrad zusammen. Ein Polizeiwachtmeister aus Neu-Jenaburg wurde sofort getötet, während sein Mitfahrer schwere Verletzungen davontrug. Von dem anderen Motorrad wurden der Fahrer und sein Mitfahrer ziemlich schwer verletzt.

Wutwahliches Wetter für Dienstag

Der Tiefdruck im Nordwesten hat sich abgeflacht, Hochdruck über Mitteleuropa kommt wieder stärker zur Geltung. Für Dienstag ist vielfach heiteres, jedoch zu Gewitterstörungen geneigtes Wetter zu erwarten.

Druck und Verlag der W. Ricker'schen Buchhandlung, Altensteig für die Schriftleitung verantwortlich: Rudolf Bock

Amtliche Bekanntmachung.

Änderung der Satzung für die Oberamtsparkasse Nagold.

Die §§ 6, 25 und 41 der Sparkassen-Satzung sind von der Amtsversammlung am 25. Mai 1927 geändert worden. Das Innenministerium hat dies am 20. April und 19. Juli 1927 genehmigt.

Der Wortlaut des § 25, betr. die Erwerbung von Wertpapieren, ist vom 2.-8. August d. J. je einschließlich im Oberamtsgedäude, Zimmer Nr. 5, zu jedermanns Einsicht aufgelegt.

Der die Zeichnungsbefugnis für die Beamten und Angestellten der Oberamtsparkasse regelnde § 41 lautet nunmehr:

„Rechtsverbindliche Erklärungen der Amtskörperschaft werden in Sparkassenangelegenheiten durch zwei zeichnungsberechtigte Personen namens der Sparkasse abgegeben. Die Zeichnungsbefugnis wird durch Dienstausweisung geregelt.“

Die Bestimmung in Abs. 1 Satz 1 ist in alle Schulverschiebungen und in die Eintragungsbewilligungen zum Grundbuch aufzunehmen.

Im Geschäftsraum der Sparkasse ist an geeigneter Stelle durch Anschlag auf die Form der Zeichnung (Doppelzeichnung) und den Umfang der Zeichnungsbefugnis unter Anfügung der Unterschriften der Zeichnungsberechtigten hinzuweisen.“

In Verbindung mit der Änderung des § 41 lautet § 6 Abs. 3 nunmehr:

Die Einträge über Einlagen müssen in der durch § 41 Abs. 1, Satz 1 bezeichneten Weise bestätigt sein.

Nagold, den 29. Juli 1927.

Oberamt: Waitinger.

Spielberg.

Wald-Verkauf.

Die Erben des Johannes Braun, Chauffeurwirts-Eheleute in Egenhausen, bringen das Grundstück Patz. Nr. 1356 **1 ha 47 ar 33 qm Nadelwald**

und Weg im Haidloch, Markung Spielberg **am Freitag, den 5. August, d. J. nachm. 4 Uhr** auf dem Rathaus in Spielberg zum zweiten- und letztenmal zur Versteigerung. Die Verkaufsbedingungen können bei der Ratschreiberei daselbst erfahren werden.

Der Wald wird von Herrn Waldbüh Drenner in Egenhausen auf Verlangen vorgezeigt.

Den 29. Juli 1927

Ratschreiberei.

Reklame

ist für ein Geschäft, was der Dampf für die Maschine:

die alles treibende Kraft.



Verlangen Sie das neueste Heft in der **W. Ricker'schen Buchhandlg., Altensteig**

Mietzins-Büchlein

empfehlen die

W. Ricker'sche Buchhdl. Altensteig.

Altensteig.

4 halbgewachsene

Gänse

hat zu verkaufen. Wer? — sagt die Geschäftsstelle ds. Bl.

Mechger-Bergament

in 5 Kilo-Paketen, sowie in größeren und kleineren Mengen empfiehlt preiswert und hat stets auf Lager die

W. Ricker'sche Buchh. Altensteig

Gestorbene:

Nagold: Luise Raaf, ledig, 43 Jahre.

Neuenbürg: Luise Bacher geb. Schumacher, 61 J.

Wildbad: Hermann Rih, Güterbesorger.

800-1000 Mark

gegen gute Sicherheit und pünktliche Zinszahlung **sofort gesucht.**

Zu erfragen bei der Geschäftsstelle des Blattes.

Eine junge, fehlerfreie



Kuh samt Kalb

steht dem Verkauf aus **Fr. Joos, Spielberg.**

Schönbronn.

Verkaufe eine 33 Wochen trächtige, schwere



Auh- und Schaffkuh

Jakob Profz.

Nischalden

Verkaufe am Dienstag, den 2. August, mittags 1 Uhr einen Wurf schöne, ver-schnittene, ans Fressen gewöhnte



Bisch-schweine

Friedrich Bruder.

Mütterberatungsstunde

Dienstag, den 2. August, nachm. 2-4 Uhr im Jugendheim.

Auf Grund meiner seit vielen Jahren gemachten reichen Erfahrungen behandle ich alle org. Krankheiten mit nachweisbar bestem Erfolg. Viele Anerkennungs- und Dankschreiben stehen zur Verfügung.

Frau **Marg. Schreiber, Naturheilkundige**

Sprechzeit

von 9-12 Uhr,

jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag.

bei Frau Barkhardt, Altensteig, Mühlgasse 225

Morgen Dienstag

Felder-Besichtigung

durch Landwirtschaftslehrer Häcker-Nagold.

Vormittags 8 Uhr für obere Stadt und Altensteig-Dorf, Zusammenkunft beim alten Friedhof. Nachmittags 2 Uhr untere Stadt und Spielberg, Zusammenkunft beim Löwen.

Altensteig

Stets frisch gebrannten

Kaffee

in vorzüglichen Mischungen

1 Pfund Mt. 2.80, 3.—, 3.25, 3.50, 4.— bei Abnahme von 5 Pfd. 10 % billiger

garantiert rein holländischer

Kakao

1 Pfd. Mt. 0.70, 0.90, 1.20

Orange, Java, Ceylon Peloe Tee

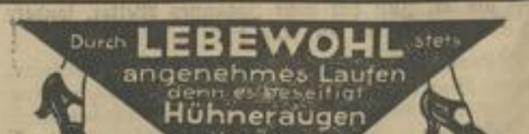
1 Pfd. Mt. 5.—, 6.—, 7.—, 8.—

Mechmer's Tee

in 50 und 100 Gramm Orig.-Paketen

in verschiedenen Preislagen empfiehlt

Chr. Burghard jr.



Blechdose (8 Pflaster) 75 Pl., Lebewohl-Fußbad gegen empfindliche Füße und Fußschweiß, Schachtel (2 Bäder 50 Pfg.), erhältlich in Apotheken und Drogerien. Sicher zu haben bei: Fr. Schlumberger, Schwarzwald-Drogerie, Bahnhofstraße 250.